

Scientific article on:

## „Stolberg in the Peasants' War“ – 1993

### Topics:

- Political conditions as reason for the peasants' revolts,
- Melanchton's education and political influence,
- Thomas Müntzer, leader of the Peasants' War to Stolberg?
- Luther's ideals: a new church policy revolutionises half of Germany,
- How Müntzer implements Luther's ecclesiastical ideas in the social field against Botho von Stolberg,
- 1525, Luther's sermons and peace negotiations in Stolberg,
- Why Luther's peace diplomacy did not bear fruit,
- The bloody disaster of Frankenhausen,
- Plundering raids and executions for atonement and bringing peace to the country.

## Stolberg im Bauernkriege

„Anno domini XV C and im XXV. Jor dinstag nach Misericordias domini ist hyr der uffrur gewest von den buren.“

Mit diesen einen dürftigen Satz tut das Stolberger Ratsjahrbuch, das sich unter dem Titel „Annales Stolbergensis“ im hiesigen Schloßarchiv befindet, die stürmischen Ereignisse des Jahres 1525 ab.

Auch die „Stolbergische Kirchen- und Stadt-Historie“ vom Stolberger Diakonus Zeitfuchs vom Jahre 1717 bringt über den Verlauf des Bauernkrieges in Stolberg und der Grafschaft nur wenige dürftige Nachrichten. Zeitfuchs verweist auf Melanchthon, der den ganzen Verlauf beschrieben habe.

Stolberg kann den wenig beneidenswerten Ruhm für sich in Anspruch nehmen, dem Bauernaufstand in Thüringen den geistigen Führer gegeben zu haben. Zeitfuchs berichtet: „Der Rädelsführer dieser Empörung war Thomas Müntzer aus Stolberg, wie denn sein Geschlecht als Matthäus Müntzer in den Ratsrechnungen sind Ao. 1488 und ein anderer Thomas und Hanns in den alten Totenregistern gefunden wird.

Er soll geboren sein in Hr. Henning Oppermanns Haus, welches darum merkwürdig, dass ehemals Calvinisch und Catholisch darin gepredigt und von Paptisten die Messe gelesen worden.“ Auch nach neueren Forschungen kann über den Geburtsort Müntzers (er schreibt seinen Namen fast immer mit tz) kein Zweifel bestehen.

Sein Geburtshaus, das später abgebrannt ist, stand unweit des Marktturmes an Stelle der früheren Schmiede. Worauf Zeitfuchs die Angabe seines Geburtshauses gründet, lässt sich urkundlich nicht genau nachprüfen. Doch bezeichnet dein Verzeichnis der Bürgerschaft und der Häuser Stolbergs aus dem Stolberger Stadtarchiv dieses Haus, dessen Lage das Verzeichnis genau beschreibt, als Kelchhaus. Damit lässt sich die Kennzeichnung dieses Hauses bei Zeitfuchs gut in Einklag bringen, so dass also auch über Müntzers Geburtshaus kein Zweifel bestehen kann.

Welchen Beruf Müntzers Vater angehörte, darüber liegen keine Nachrichten vor. Man darf vielleicht annehmen, dass er Berg- oder Hüttenmann gewesen ist; stand doch damals der Bergbau bei Stolberg in hoher Blüte. Außerdem zeigen die Briefe Müntzers eine auffallende Vertrautheit mit der Bergmannssprache. Wenn manche Müntzerbiographien seinen Vater als Proletarier hinstellen, so widerspricht das der Tatsache, dass er seinen Sohn Theologie studieren lassen konnte. In einem Brief an seinen Vater schreibt Müntzer:

„Meyne mutter hat genunck tzu euch bracht, das myr vil leuthe tzu Stolbergk und Quedlingeburg betzeugen.“

Aus den Ratkämmereirechnungen des hiesigen Stadtarchivs konnte bisher nicht festgestellt werden, ob Müntzers Vater dem sitzenden Rate der Stadt angehört hat, da sie nicht vollständig sind. Auch in einem alten Verzeichnis der Ratspersonen von 1400 an im Stolberger Stadtarchiv findet sich Müntzers Vater nicht. Doch ist auch dieses Verzeichnis gerade in der Zeit 1400 – 1500 sehr lückenhaft. Zeitfuchs gibt aber einen Barthol Müntzer im 15. Jahrhundert als Weinmeister an.

Über Müntzers Jugend, selbst über sein Geburtsjahr, war bisher so gut wie nicht bekannt. Der Biograph Böhmer zieht in seinen Studien über Müntzer einen Leipziger Atrikel vom Jahre 1506 heran. Darin ist ein Student Thomas Müntzer aus Quedlinburg als Student eingetragen. Dieser Student kann nur Müntzer gewesen sein; denn seine Eltern waren von Stolberg nach Quedlinburg verzogen.

Wenn wir nun annehmen, dass Müntzer bei seiner Immatrikulation mindestens 17 Jahre alt war, und wenn wir seinen Vornamen mit dem Namenstag des Kalenderheiligen in Verbindung bringen, so ergibt sich daraus, dass man als seinen Geburtstag den 21. Dezember 1488 annehmen darf.

Die zeitgenössischen Quellen über den Charakter dieses merkwürdigen Mannes müssen mit großer Vorsicht benutzt werden, da sie vielfach einen einseitigen Parteistandpunkt nicht verkennen lassen.

Auf Müntzer lässt sich Schillers Wort anwenden:

„Von der Parteien Gunst und Hass verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“

Während er von der einen Seite verurteilt wird, wird er von der Gegenseite verherrlicht. Die Eigenart dieses unruhigen Charakters lässt sich nur aus seinen Briefen und Schriften gerecht beurteilen. Seine umfassende Bildung, seine Kenntnis alter und zeitgenössischer Schriftsteller beweist, dass er ein sehr regsamer Student gewesen sein muss.

Zeitfuchs schreibt: „Nach Lutheri und Melanchthonis Zeugnis ist dieser der freyen Künste Magister in der Schrift wohl erfahren, gelehrt und beredt gewesen.“

Sein unstetes Wanderleben, das ihn durch ganz Deutschland bis nach Böhmen führte, soll hier unberücksichtigt bleiben.

Bei seinem ungewöhnlichen Freiheitsdrang, bei seiner ganzen geistigen Einstellung überhaupt ist es nicht verwunderlich, dass er sich anfangs mit Eifer der Sache Luthers anschloß; ja es hat Jahre hindurch ein freundschaftliches Verhältnis zwischen beiden bestanden.

Das beweisen Luthers freundliche Empfehlungen, die er Müntzer 1521 an den Rat zu Zwickau mitgab. Der Stolberger Magister Spangenberg berichtet, dass er in Stolberg etliche nicht wenig gar herrliche, schöne und christliche Predigten von ihm gehört habe, darin nicht das Geringste zu tadeln gewesen sei, wiewohl er zuletzt einmal an einem Palmsonntag eine Predigt gehalten, welche verständigen Leuten allerlei Nachdenkens gemacht.

Sonst wäre er nicht anders denn ein christlicher Lehrer befunden. Diesen einwandfreien Urteilen darf man ohne weiteres Glauben schenken. Anfangs ein begeisterter Anhänger Luthers, trat er bald in scharfen Gegensatz zu ihm, da er ihm nicht weit genug ging. Vor allem wollte Müntzer die kirchlichen Ideen Luthers auch auf sozialem Gebiet verwirklichen.

Zeitfuchs berichtet: „Melanchthon erzehlet von ihm, er habe Gelegenheit zum Aufruhr daher genommen, dass die Stolbergischen Grafen seinen Vater henken lassen. Drum habe er aus verteufelten rachgierigen Gemüthe seine Mannschaft zusammengebracht und erst diese Grafschaft angefallen, ehe er nach Frankenhausen gerückt.“

Diese Angabe Melanchthons wird durch neuere Forschungen als Irrtum bezeichnet. Müntzer hatte seinen Vater 1523 zu sich nach Allstedt genommen, und als er nach Mühlhausen übersiedelte, verstarb erst dort kurz darauf sein Vater.

Der damals regierende Graf Botho der Glückselige erkannte mit politischem Weitblick, dass eine so tiefgehende, religiöse Bewegung auch Erschütterungen auf wirtschaftlichem Gebiet zur Folge haben würde. Die Gärung unter den Bauern auch in seiner Grafschaft war ihm nicht verborgen geblieben.

Es bedurfte nur des zündenden Funkens, und die unheimlich glimmende Glut loderte zur hellen Flamme des offenen Aufruhrs empor. Das geschah mit Müntzers Auftreten.

Seiner hinreißenden Beredsamkeit gelang es leicht, die Bauern, die unter unerträglichem Drucke standen, zu fanatisieren. So durchzogen sie die Goldene Aue, rauchende Trümmerhaufen von Schlössern und Klöstern hinter sich lassend.

Auch in das Cisterzienser Nonnenkloster Nikolausrode bei Urbach, das bereits von den Nonnen verlassen war, drang nachts ein Haufen Bauern ein, um den Propst Johann Holtegel gefangen zu nehmen und seines Lebens zu berauben. Dieser zechte aber mit seinen Kumpanen in Urbach. Während die Bauern das Kloster plünderten, läutete die allein anwesende Köchin Sturm.

Zur Strafe wurde sie am Glockenstränge aufgehängt. In Stolberg blieb es zunächst ruhig; doch hatte Graf Botho in weiser Voraussicht alle notwendigen Vorkehrungen getroffen und Stadt und Schloß in Verteidigungszustand setzen lassen. Die Zugänge zur inneren Stadt und die Wege nach dem Schloss waren mit Ketten gesperrt.

Die Grafen von Gleichen hatten zum Schutze von Stadt und Schloss ihr Kriegsvolk in die Stadt gelegt. Das Schloss wurde durch ein Verhau befestigt. Die Lehnsritter mit ihren Reisingen und das Gefolge aus der Bürgerschaft wurde aufgeboten. Eine gewaltige Aufregung hat sich in Erwartung der kommenden Ereignisse der Bürgerschaft bemächtigt. Da wagte sich Luther ohne Rücksicht auf sein Leben an den Herd des Aufruhrs in der Hoffnung, durch das Einsetzen seiner gewaltigen Persönlichkeit den Aufruhr zu dämpfen.

Am Nachmittag des 20. April 1525 traf Luther in seinen einfachen Wagen auf der alten Handelsstraße über den Auerberg am Neustädter Tore ein. Seine Freunde und eine große Volksmenge erwarteten ihn dort und geleiteten im Triumphe nach seiner Herberge im Hause des Gräflichen Rentmeisters Wilhelm Reiffenstein, so über dem Markte gelegen.

Auch der Rat der Stadt wehrte die übliche Höflichkeit und begrüßte den berühmten Doktor.

Das Stolberger Ratsjahrbuch berichtet:

„Martinus Luther hat hyr Frytag nach oster eodem anno gepredigt und ist ohme von eym erbarn rat IIII sthobischen Rynnes wyn und IIII. sthobischen Eynbix bere in Wylhelm Ryffensteyns Haus geschangk.“

Im Kreise seiner Freunde wird sich dann Luther von der damals sehr anstrengenden und mit Lebensgefahr verbundenen Reise erholt und bis tief in die Nacht hinein in ernstem Gespräch mit ihnen verweilt haben. Am folgenden Tage stand die kraftvolle Gestalt des gewaltigen Predigers mit den tiefliegenden Augen und mit der überragenden, breiten Stirn, die Hand auf der Bibel, auf der Kanzel der Kirche St. Martini und predigte Gottes Wort.

Zeitfuchs berichtet:

„Als anno 1525 Freytages nach Ostern Lutherus hier predigte und mit Hr. Wilhelm Reiffensteinen nachgehende auf den Berg spaziret, verglich der Doktor die Stadt gar füglich einem Vogel. Das Schloß, vermeinte er, wäre der Kopff, die 2 Gassen wären die Flügel, der Markt der Rumpff, die Niedergasse der Schwantz“.

Das Luthers Predigt in Stolberg nicht ohne Erfolg war, beweist, dass die Bürgerschaft sich nicht am Aufruhr beteiligte.

Zeitfuchs berichtet:

„Also schreibe ich auch dieses der hiesigen löblichen Bürgerschaft zum guten Andenken, dass man keine Nachricht gefunden, dass sich ihre Vorfahren in ihres Stadt-Kindesanwesen hätten lassen mit einflechten, ob sie gleich von anderen hiesiger Grafschaft Bürgern und Bauern dazu geritzet worden.“

Es ist bekannt, dass es Luther nicht gelang, des Aufruhrs Herr zu werden. Am 2. Mai drangen auswärtige Pöbelhaufen in Stolberg ein. Graf Botho weilte als Geheimrat des Kardinals und Erzbischofs Albrecht von Mainz in Calbe. Als er dort die Nachricht erhielt, dass in seiner Herrschaft der Aufstand ausgesprochen sei, kehrte er sofort zurück. Als er am 2. Mai ankam, belagerte eine Rotte von 300 Mann das Schloss und zwang ihm das Versprechen ab, die vorgelegten Bauernartikel zu geloben.

Er versprach zu tun, was andere Fürsten und Grafen auch täten. Weil aber die Bauern das Schloss weiter belagerten, stieg er nachts über die Mauer des Schlosses und ritt in Begleitung eines Jägers nach seinem Schlosse Wernigerode. Gleich darauf erschienen dort Boten aus Stolberg, die ihm meldeten, wenn der Graf nicht gleich zurückkäme, wollten die Bauern das Schloss stürmen und Weib und Kinder töten. Sogleich ritt Graf Botho nach Stolberg zurück.

Als er am 4. Mai ankam, musste er sofort vom Pferde steigen und auf einem Stein sitzend ein Schriftstück den Bauern unterschreiben, in dem er bekennt, dass er ihres Gefallens leben wolle. Darauf erschienen Abgesandte der Bauern aus Frankenhausen und forderten, er müsse selber dorthin kommen und versprechen, den „christlichen Brüdern“ beiständig zu sein, wie es die folgenden Artikel forderten.

Die Artikel lauteten:

- „1. Dass ihr das göttliche Wort wollt lauter lassen predigen ohne Verhinderung.
2. Dass ihr wollt lassen frei sein, was Christus hat freigemacht: Holz, Wasser, Weiden, Wildpret, ein jeder nach seiner Notdurft zu gebrauchen.
3. Das ihr die übrigen Schlösser wollt abstehen, davon männiglich möchte beschädigt werden, und was von Vorrat an Lebensmitteln darauf befunden wird, dem ganzen Haufen zum besten wollt lassen.
4. Dass ihr eures großen Titels wollt erwidern und Gott allein die Ehre geben. Dagegen wollen wir euch eignen und geben alle geistlichen Güter in eurer Herrschaft, ausgeschlossen was da an Proviant gefunden wird, das alsdann dem gemeinen Manne möchte zustehen. Des sollt ihr auch enthalten. Ob etwas von eurer Herrschaft etwa verpfändet ist, das sollt ihr dagegen auch wiederholen und wollen wir euch überantworten.

Diese Artikel musste Graf Botho annehmen.

Habe er wollen etwa behalten,  
„so hab er in den suren Apfel bießen müssen.“

Nachdem Graf Botho das Schloss dem Schutze seines ältesten Sohnes, Wolfgang, anvertraut hatte, flüchtete er wieder nach Wernigerode. Nach etlichen Tagen forderten Abgesandte der Bauern seinen ältesten Sohn, den Grafen Wolfgang, nach Frankenhausen, widrigenfalls sie die Dörfer seiner Herrschaft pochen würden.

Da ritt Graf Wolfgang in Begleitung des Junkers Kasper v. Ruxleben nach Frankenhausen und tat den Bauern gelübde. Diese behielten ihn trotzdem als Gefangenen zurück und forderten von seinem Vater Büchsen und Pulver, oder sie würden seinen Sohn töten.

Graf Botho schickte ihnen eine Steinbüchse und 20 Pfund Pulver, befreite aber dadurch seinen Sohn nicht. Erst nach der Niederlage der Bauern bei Frankenhausen wurde dieser frei. Am 14. Mai schickte Graf Botho dem Herzog von Sachsen fünfzig Landsknecht als Hilfstruppe zu.

Das blutige Drama bei Frankenhausen beendete den Bauernkrieg. Auch für die Aufständischen der Grafschaft folgte die Strafe auf dem Fuße und traf insbesondere die Rädelsführer. So wurde der Schuldheiß von Niedersachswerfen, dessen Gemeinde sich bei der Zerstörung der Klöster in der Aue besonders hervorgetan hatte, grausam gefoltert und dann mit 9 Bauern durch den Scharfrichter von Nordhausen am Galgen auf dem Schweinsberge gehängt.

Die aufständischen Dörfer wurden nach der Größe ihrer Schuld und nach ihrer Leistungsfähigkeit mit hohen Geldstrafen belegt. Aus den Schloßakten geht hervor, dass die verhängten Strafgelder nicht eingezogen worden sind.

Im Rückblick auf das sturmbewegte Jahr schrieb Tilemann Platner Superintendent der Grafschaft und eifriger Förderer der Reformation, in ein Lieblingbuch seiner Bücherei die Worte des römischen Geschichtschreibers Livius:

„ Es ist das die Art der großen Menge,  
entweder (zu) Knechtisch zu kriechen  
oder übermütig zu herrschen;  
die rechte Freiheit, welche in der goldenen Mitte liegt,  
vermag sie weder zu achten,  
noch mit Maßen zu besitzen.“

Weiter heißt es:

In der südharzischen Grafschaft Stolberg sowie in den den Grafen von Stolberg und von Schwarzburg gehörigen, in der Goldenen Aue gelegenen beiden Gemeinschaftsämtern Heringen und Kelbra sind fast in allen Orten die Einwohner aufständisch gewesen und haben die Rittergüter der Edelleute und die Klöster Kelbra, Nikolausrode, Himmelgarten und Ilfeld geplündert (haben sich aber am Eigentum des Landesherrn nicht vergriffen).

In der Stolberger Herrschaft Honstein hatten sich die Aufständischen im Kloster Ilfeld versammelt und in demselben alle Lebensmittelvorräte aufgezehrt, aber sonstige Gegenstände von Wert nicht gefunden. Diese hatte der Abt von Ilfeld fürsorglich auf das Schloß Honstein bringen lassen.

Vor diesem Schloß zogen die Empörer und forderten und erhielten endlich die Wertsachen des Ilfelder Abtes, mit denen sie hinunter in den Flecken Neustadt zogen.

An der Spitze des Zuges schritt ein junger übermütiger Bauer, welcher des Abtes Hut auf dem Haupte und des Abtes Stab in der Hand trug. Im Flecken Neustadt fand sodann die Verteilung der Beute unter die „christliche Brüder“ statt.

Die Ortschaften der Grafschaft Stolberg, die sich an der Empörung beteiligt hatten, wurden mit Geldstrafen belegt (für jeden Teilnehmer betrug die Strafe 5 Gulden); diejenigen, welche Kapitäne (Hauptleute, Anstifter und Anführer) im Bauernaufstand gewesen waren, wurden hingerichtet (geköpft oder gehängt); unter ihnen befand sich auch der Schulze der honsteinischen Gemeinde Niedersachswerfen.

Außerdem mußten die Gemeinden den ihren Edelleuten durch Plünderung ihrer Rittergüter zugefügten Schaden ersetzen.

(Nach alten Quellen und Berichten)